

Mats Blohm

Dr. med.

„Peer-Assisted Learning“ (PAL) im Skills-Lab – Studentische Tutoren im Fokus

Fach: Innere Medizin

Doktorvater: Priv.-Doz. Dr. med. Christoph Nikendei (MME)

In der vorliegenden Arbeit wurde die Rolle studentischer Tutoren im Rahmen des PAL-Unterrichts im Skills-Lab untersucht. Anhand dreier Teilprojekte wurde die Tutorentätigkeit aus jeweils unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet, wobei ein Bogen von einer umfassenden, bundesweiten Befragung zu PAL über ein spezifisches, freiwilliges PAL-Projekt am Standort Heidelberg bis hin zu einer Befragung von Tutoren hinsichtlich spezifischer Aspekte der Motive und Hintergründe der Tutorenarbeit geschlagen wurde.

Das erste Teilprojekt stellte eine Befragung sämtlicher bundesdeutscher Medizinischer Fakultäten zum Thema PAL im Skills-Lab dar. Anhand eines ausführlichen, standardisierten Fragebogens wurden Daten zu Verbreitung, Umfang, Administration und Organisation, inhaltlicher Gestaltung des PAL-Angebots sowie Maßnahmen zur Tutorenschulung erhoben. Dank der aktiven Mitarbeit und großen Auskunftsbereitschaft der beteiligten Fakultäten konnten umfassende Daten gewonnen und so eine Standortbestimmung bundesdeutscher Skills-Labs vorgenommen werden. Es zeigen sich eine nahezu flächendeckende Verbreitung von PAL im Skills-Lab-Unterricht (an 33 von 36 Fakultäten) sowie eine durchschnittliche Anzahl von 22,4 PAL-Tutoren je Standort. Die Leitung wird überwiegend von ärztlichen Fakultätsmitgliedern übernommen, eine geringe Anzahl an Skills-Labs wird jedoch durch Studierende geführt. Die fachärztliche Leitung erfolgt am häufigsten durch Lehrende aus dem Bereich der Anästhesiologie und Notfallmedizin. Die inhaltliche Gestaltung des PAL-Angebots an den Skills-Labs zeigt eine große Variabilität zwischen den unterschiedlichen Standorten, wenngleich eine gewisse Übereinstimmung im Hinblick auf grundlegende, vor allem internistisch relevante Fertigkeiten zu bestehen scheint. Die Mehrzahl der Fakultäten gab ein strukturiertes Schulungskonzept für die Tutoren, regelmäßige Evaluation der Tutorentätigkeit sowie eine finanzielle Vergütung der Tutoren an. Bezüglich der zu Beginn der vorliegenden Arbeit aufgestellten Hypothesen kann die vermutete weitreichende Verbreitung von PAL bestätigt werden, während die Angaben bezüglich der großen Anzahl standardisierter Schulungskonzepte überraschend erscheinen. In diesem Zusammenhang wäre

es angesichts der spärlichen Datenlage wünschenswert, dass mehr Publikationen zu den didaktischen Konzepten und ihrer konkreten Durchführung zur Veröffentlichung gelangen, um einen möglichst gleichwertigen Standard zu etablieren.

Im zweiten Teilprojekt wurde am Heidelberger Skills-Lab ein freiwilliger, durch studentische Tutoren geleiteter Famulaturvorbereitungskurs konzipiert, durchgeführt und von den vorklinischen Teilnehmern sowie den Tutoren evaluiert, zudem wurde ein exemplarisches Schulungskonzept für PAL-Tutoren vorgestellt. Es zeigen sich eine hohe Nachfrage und Akzeptanz des Kurses sowie ein hohes Maß an Zufriedenheit mit den Kursinhalten und den Tutoren, so dass das Kursangebot als effektiv empfunden wird. Einen objektiven Nachweis der Effektivität kann die Studie aus methodischen Gründen nicht erbringen. Die Tutoren brachten ihrerseits eine hohe Akzeptanz des Kurses sowie des beschriebenen Schulungsansatzes zum Ausdruck. Insgesamt können die eingangs geäußerten Hypothesen durch die Ergebnisse der Teilstudie vollends bestätigt werden. Weitere Forschung sollte in Form prospektiv und kontrolliert angelegter Studien die Effektivität von PAL-Angeboten im Hinblick auf die spätere klinische Tätigkeit adressieren.

Das dritte Teilprojekt befasste sich schließlich auf Basis einer Einzelbefragung Heidelberger PAL-Tutoren mit den persönlichen Motiven der Tutoren, ihrer Selbstwahrnehmung sowie zugrundeliegenden Wirkfaktoren der Beziehung zwischen Tutor und Tutee, wobei der Fokus auf die soziale und kognitive Kongruenz gerichtet war. Die befragten Tutoren äußerten ein hohes Maß an Motivation, Zufriedenheit und Identifikation mit ihrer Lehrtätigkeit und erwiesen sich als sehr reflektiert und verantwortungsbewusst, wobei für sie stets eine positive Interaktion mit den Tutees und deren Bedürfnisse und Wünsche im Vordergrund stehen. Zukünftige Projekte sollten Daten einer größeren Tutorenanzahl unterschiedlicher Fakultäten berücksichtigen und die Einstellung von Fakultätsmitgliedern zum Thema PAL untersuchen. Es wäre zudem wünschenswert, Faktoren zu identifizieren, die einen „idealen“ Tutor ausmachen bzw. die dazu führen, dass geeignete Studierende für eine Tutorentätigkeit rekrutiert werden können, damit diese gezielt und frühzeitig an ein Engagement in der Lehre herangeführt werden können. Es wäre ebenfalls interessant zu erfahren, ob ehemalige PAL-Tutoren tatsächlich häufiger eine akademische Laufbahn einschlagen als andere Mediziner oder welchen Einfluss die Arbeit als Tutor anderweitig auf die weitere berufliche Entwicklung hat, z.B. auf die Einarbeitung am Arbeitsplatz oder die Wahl der Fachrichtung oder eines bestimmten Arbeitsumfelds.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit, dass studentische Tutoren inzwischen einen integralen Bestandteil der medizinischen Lehre bilden und aus den

bundesdeutschen Curricula kaum mehr wegzudenken sind. Sie genießen im Rahmen des Skills-Lab-Unterrichts eine ausgesprochen hohe Akzeptanz bei den Studierenden und erscheinen wegen ihres großen Engagements und ihrer Motivation für eine spätere Lehrtätigkeit als Fakultätsmitglieder prädestiniert. Die soziale und kognitive Kongruenz zwischen Tutoren und Tutees scheint der wichtigste Wirkfaktor zu sein und die Tutoren in ihrer Arbeit deutlich zu beeinflussen.